



„Vielfalt verbindet“

Fachpolitische Veranstaltung
zur Relevanz und Entwicklung
von Freiwilligendiensten mit
Menschen mit Migrationsgeschichte

Am 17. April 2024 fand die Fachpolitische Veranstaltung „Vielfalt verbindet – zur Relevanz und Entwicklung von Freiwilligendiensten mit Menschen mit Migrationsgeschichte“ in der Landesvertretung Sachsen-Anhalt in Berlin statt. Gut 60 Expert:innen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Verwaltung diskutierten über politische Rahmenbedingungen und Strategien zur Ermöglichung und Förderung der Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte in Freiwilligendiensten. Eingeladen hatten die Freiwilligen-Agentur Halle, das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), die Stiftung Bürger für Bürger in Kooperation mit dem Sozialministerium Sachsen-Anhalt und mit freundlicher Unterstützung durch die Bertelsmann Stiftung.



„Freiwilligendienste eröffnen wertvolle Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen, sich auszuprobieren, Deutschkenntnisse zu verbessern und berufliche Erfahrungen zu sammeln.“, hebt **Susi Möbbeck**, Staatssekretärin im Sozialministerium Sachsen-Anhalt und Landesintegrationsbeauftragte, in ihren Eröffnungsworten die Chancen von Freiwilligendiensten für Menschen mit Migrationsgeschichte besonders hervor. **Mamad Mohamad**, Vorstandsmitglied der Stiftung Bürger für Bürger, betont in seiner Begrüßung die Bedeutung freiwilligen Engagements von Zuge-

wanderten für die gesamte Gesellschaft. Engagement sei auch ein Schlüssel, um Rechtsextremismus entgegenzuwirken.

Kompetenz im Umgang mit Sprachbarrieren als Schlüssel für die Öffnung der Freiwilligendienste

Um mehr Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich der Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte in Freiwilligendiensten in Sachsen-Anhalt entwickelt hat, in welchen Handlungsfeldern und Tätigkeitsbereichen sie in Freiwilligendiensten überwiegend tätig sind, welche Chancen und Herausforderungen wahrgenommen werden und welche Unterstützungsbedarfe es gibt, hat die **Servicestelle** „Freiwilligendienste – Integriert in Sachsen-Anhalt“ in Trägerschaft der Freiwilligen-Agentur Halle 2023 eine Online-Befragung von Einsatzstellen durchgeführt. **Christine Sattler**, Geschäftsführerin der Freiwilligen-Agentur, stellte zentrale Ergebnisse der Untersuchung vor. Demnach hat sich der Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte bei den befragten Einsatzstellen in den vergangenen fünf Jahren erhöht und es gibt eine hohe Bereitschaft für die künftige Besetzung von Freiwilligendienstplätzen mit Menschen mit Migrationsgeschichte. Bei aller Offenheit auf Seiten der Einsatzstellen und den vielfältigen Chancen und Potenzialen, die gesehen werden, stelle die



praktische Umsetzung aufgrund von fehlenden Kompetenzen im Umgang mit Sprachbarrieren jedoch eine zentrale Herausforderung dar. Hier artikulieren Einsatzstellen den Wunsch nach Angeboten zur Kompetenzerweiterung für hauptamtliche Anleiter:innen in den Einsatzstellen, nach Informations- und Beratungsangebote zu aufenthaltsrechtlichen Fragen und Rahmenbedingungen der Freiwilligendienste sowie nach mehr Austausch und Vernetzungsformaten für Einsatzstellen. Zudem bestehe der Wunsch nach mehr Flexibilität der Freiwilligendienste, um parallele Deutschkurse zu ermöglichen, nach unkomplizierteren Fördermöglichkeiten für den Erwerb der deutschen Sprache während des Freiwilligendienstes sowie nach Vereinfachung der Verwaltungsvorgänge. Die Ergebnisse der Erhebung stehen als Broschüre zum **Download** zur Verfügung.



In einem Kurztalk, den **Kristin Wicklein**, Projektleiterin der Servicestelle, mit zwei ehemaligen Freiwilligendienstleistenden aus dem WELCOME-Treff Halle führt, werden die besonderen Chancen und Herausforderungen, die Freiwilligendienste für zugewanderte Menschen bedeuten, besonders plastisch deutlich. **Nissreen Ali** und **Kathy Lopez** schildern sehr lebendig und eindrucksvoll, wie beschwerlich es ist, einen Freiwilligendienst, einen parallelen Sprachkurs und Kinderbetreuung gleichzeitig unter einen Hut zu bringen. „Ich habe oft nur wenige Stunden geschlafen und es war Chaos“ erzählte Kathy Lopez lachend. Möglich sei es nur durch die familiäre Unterstützung und Flexibilität in der Einsatzstelle gewesen. Gleichzeitig, darin sind sich beide Frauen einig, würden sie anderen Zugewanderten jederzeit einen Freiwilligendienst empfehlen, weil es neben dem anwendungsbezogenem Deutschlernen auch gute Chancen bietet, Kontakte zu knüpfen

und ein Netzwerk aufzubauen, das auch bei einem beruflichen Einstieg hilft und wichtige gesellschaftliche Erfahrungen ermöglicht.

Es fehlt an Wissen über Freiwilligendienste

Susanne Huth von involas erstellt im Auftrag der Bertelsmann Stiftung aktuell eine Studie über Zugangschancen junger Menschen mit formal niedrigem Schulabschluss zu Freiwilligendiensten. „Gute Praxis zeichnet sich dabei durch ein Mehr an pädagogischer Begleitung und fachlicher Anleitung aus. Vereinzelt gibt es auch Projekte, in denen ein Freiwilligendienst mit dem Erwerb eines Schulabschlusses oder einer beruflichen Vorqualifizierung kombiniert werden kann.“ Eine andere wichtige Erkenntnis sei, dass es an Wissen über Freiwilligendienste fehle. „Freiwilligendienste sind insbesondere bei Zugewanderten schlichtweg nicht bekannt.“ Bei der Werbung junger Menschen mit Migrationshintergrund sollte daher die Ansprache so gewählt werden, dass sie auch die Eltern erreicht und der Nutzen verstanden werden



kann. Eine angemessene Zeit für die pädagogische Begleitung, auch um den Dienst als Phase der beruflichen Orientierung für junge Menschen gut nutzen zu können, unbürokratischere Förderstrukturen und Alumniarbeit sind aus ihrer Sicht wichtige Instrumente, um die Öffnung der Freiwilligendienste zu fördern.

In seinem Kommentar berichtet **Krzysztof Blau** von der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt (AGSA) von den zahlreichen positiven Erfahrungen und Beispielen von Menschen mit Migrationsgeschichte als Freiwilligendienstleistende bei der AGSA. Freiwilligendienste stellen aus seiner Sicht eine enorm wichtige Chance dar, Vielfalt in Deutschland zu erleben, Lebens- und Arbeitsbedingungen kennenzulernen und sich persönlich weiterzuentwickeln. Als Kooperationspartner in der Servicestelle „Freiwilligendienste – Integriert in Sachsen-Anhalt“ erlebe er täglich, wie wichtig Information und persönliche Beratung seien, damit Interessent:innen verstehen, was ein Freiwilligendienst ist und das passende Angebot finden können.



Vom Damoklesschwert der Kürzungsdebatten



Auf die Bedeutung einer guten Ansprache und Vorbereitung auf einen Freiwilligendienst, insbesondere für Menschen aus anderen Herkunftsländern, weist **Katharina Schmutzer**, Referentin Freiwilligendienste bei der Diakonie Mitteldeutschland in ihrem Kommentar aus Trägerperspektive hin. Eine individuelle Begleitung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund sei eminent wichtig, der Mehraufwand bis zum Dienstbeginn werde aber in den Förderstrukturen der Freiwilligen nicht berücksichtigt. Am Beispiel der Aufnahme von aus dem Ausland bei den sogenannten „Incoming-Freiwilligendiensten“ skizziert sie den oft langen und steinigen Weg bis zum Beginn eines Freiwilligendienstes: von Online-Vorstellungsgesprächen mit Freiwilligen, um Bewerber:innen kennenzulernen und Sprachniveaus einschätzen zu können, über die Beantragung eines Visums und viele andere bürokratische Hürden.

Besonders hart getroffen habe die Träger die Kürzungsdebatte mit Blick auf den Bundeshaushalt 2024, betont Katharina Schmutzer. Mit viel Aufwand sei es zwar gelungen, die möglichen Kürzungen für das Jahr 2024 noch einmal abzuwenden, gleichzeitig habe aber allein die Debatte darüber große Unsicherheiten auf allen Seiten ausgelöst: bei den Trägern ebenso wie bei den Einsatzstellen und vor allem bei potentiellen Interessent:innen für einen Freiwilligendienst. Um die Freiwilligendienste in Deutschland auf dem bisherigen Niveau halten zu können, stelle die Absicherung der Freiwilligendienste auf dem bisherigen Niveau aufgrund von allgemeinen Preis- und Personalkostensteigerungen faktisch eine Kürzung dar. Mit sehr großer Sorge wird aktuell erneut auf die Planung des Bundeshaushalts und dessen Verhandlungen geblickt. Wie bereits 2024 sind auch 2025 erhebliche Kürzungen im Bereich der Freiwilligendienste geplant. Sollten die Kürzungen um bis zu 30 Prozent umgesetzt werden, würde dies die Freiwilligen-

dienste als besondere Form bürgerschaftliches Engagements im Deutschland mit allen gesellschaftlichen Potenzialen massiv und langfristig schädigen.

Kooperationen für mehr Vielfalt in Freiwilligendiensten



Dr. Berna Althoff, BFD Koordination bei der Türkische Gemeinde Deutschland e.V., berichtet von ihrem erfolgreichen Kooperationsprojekt mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) e.V. Die beiden Partnerorganisationen hatten von Anfang an das Ziel, mehr Diversität und Teilhabe zu ermöglichen. In ca. 100 Einsatzstellen konnten viele Freiwillige aus dem Umfeld der Türkischen Gemeinde einen Freiwilligendienst finden, beginnend im Sonderprogramm „Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ und später überführt in den Regel-BFD. Ein Erfolgsrezept dabei sei der organisierte Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Einsatzstellen gewesen.

Auch **Susanne Huth** bestätigt, dass die Vielfalt in den Freiwilligendiensten in den letzten Jahren zugenommen habe und viele Migrantenorganisationen zu Einsatzstellen geworden seien. Überhaupt sei die Rolle der Migrantenorganisationen gestärkt worden, teilweise haben sie sich als Trägerorganisationen zu wichtigen Kooperationspartnern entwickelt. Aus ihrer Sicht sei die Kompetenz von Einsatzstellen bei der Zusammenarbeit mit vielfältigen Freiwilligen in den letzten Jahren gewachsen. Gleichzeitig sieht sie die Freiwilligendienste aktuell vor besonderen Herausforderungen, da sie von massiven Kürzungen bedroht sind und gleichzeitig eine Debatte um einen Pflichtdienst und die Wiedereinführung der Wehrpflicht geführt wird. Zur Gewinnung von mehr Menschen mit Migrationsgeschichte als Freiwilligendienstleistende sieht sie noch viel Handlungsbedarf bei der Bekanntmachung der Freiwilligendienste in den Communities und Netzwerken. Auch Diskriminierung und Rassismus im Dienst müssen beleuchtet werden – hier gilt es, mehr Begegnung und ein positives, gutes Klima zu schaffen.



Diversität? – Wer ist da und wer ist eigentlich nicht da?

In der anschließenden Gesprächsrunde im Format „Fishbowl“ kommen nicht nur die Gesprächsteilnehmer:innen zu Wort, auch der „freie Stuhl“ wird von Teilnehmenden aus dem Publikum zum Mitdiskutieren rege genutzt. Dabei geht es um die Frage, wie mehr Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte gelingen kann.

In seinem Eingangsstatement macht **Jens Maedler** von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung zunächst deutlich, dass Menschen mit Migrationsgeschichte keine homogene Gruppe seien, vielmehr müsse man genauer beleuchten, wieso das Angebot der Freiwilligendienste bei manchen Zielgruppen besser oder schlechter verfange. Er plädiert dafür, generell mehr Diversität in Freiwilligendiensten als Ziel anzustreben und zu fragen, wer eigentlich nicht dabei ist und warum. Es gelte Segregationsgründen entgegenzuwirken und die Freiwilligendienste attraktiver auszugestalten. Es müsse zudem noch besser gelingen, den Benefit von Freiwilligendiensten für alle



Gruppen herauszustellen und Freiwilligendiensten mehr gesellschaftliche Wertschätzung und Anerkennung entgegen zu bringen.

Ariane Fäscher, Vorsitzende des BT-Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement benennt zwei zentrale Stellschrauben: Geld und Wissen. Geld, das für Freiwilligendienste zur Verfügung steht und Wissen über die Möglichkeiten von Freiwilligendiensten. Das Wissen über Freiwilligendienste müsse über die Schulen an junge Menschen kommen. Sie merkt an, dass es immer noch die Pflichtdienstdebatte gebe. Bundespräsident Steinmeier habe seine Überlegungen für eine soziale Pflichtzeit präzisiert: es gehe um einen praktischen Einsatz für die Demokratie, darum, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Eine Frage der Haltung

Eine weitere Stellschraube wird durch den Redebeitrag von **Susi Möbbeck** ins Spiel gebracht: Es sei eine Frage der Haltung, die Träger und Einsatzstellen dem Thema Diversität in Freiwilligendiensten entgegenbringen. Diese setze einen Perspektivwechsel voraus: Diversität als gesellschaftliche Realität erkennen und die Potentiale und Chancen sehen und nutzen. Das funktioniere allerdings nicht mit Standardabläufen bei der Abwicklung von Freiwilligendiensten. Hier brauche es eine stärkere interkulturelle Sensibilisierung.

Auch die Frage, wie das Potential internationaler Freiwilligendienstleistender in Deutschland noch besser genutzt werden könnte, um den Arbeitsmarkt zu stärken, solle man stärker beleuchten. Incoming-Freiwilligendienste könnten einen Beitrag zur Fachkräftegewinnung leisten, die unter Umständen erfolgreicher sei als internationales Headhunting mit viel Fehlallokation.

Aus Sicht von **Niklas Kretzschmar** vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ist freiwilliges Engagement generell ein wichtiger Teilhabemöglicher und damit ein wichtiger Pfeiler bei der Integration. Das BAMF fördere daher Projekte zur Stärkung von Engagement und Teilhabe vor Ort. Freiwilligendienste sollten aus seiner Sicht stärker verstanden werden als Chancen- bzw. Potentialzeit. Flexibilisierungen der Freiwilligendienste versprechen positive Wirkung, beispielsweise, um eine Vereinbarkeit von Freiwilligendienst und Sprachkursen zu ermöglichen.

Recht statt Pflicht – Plädoyer für einen Rechtsanspruch auf Freiwilligendienst

Claudio Jax, Geschäftsführer der Freiwilligendienste weltweit bei den Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V. macht als erster von der Möglichkeit des freien Stuhls in der Diskussion Gebrauch und eröffnet eine interessante Debatte. Es sei grundsätzlich positiv zu betrachten, dass durch den Bundespräsidenten mit der sozialen Pflichtzeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt eine wichtige Debatte angeregt und auf die politische Tagesordnung gesetzt wurde. Für weite Teile der Bevölkerung ist diese Idee unmittelbar einsichtig. Jedoch werde in Politik und Gesellschaft kontrovers diskutiert, ob ein Gesellschaftsdienst freiwillig oder verpflichtend sein soll und darf. Er werbe daher für das Konzept eines Rechtsanspruches auf einen Freiwilligendienst als Alternative zu einem verpflichtenden Charakter eines solchen Dienstes. Der Rechtsanspruch auf Förderung müsse einher gehen mit einer Einladung an jeden jungen Menschen zum Ende der Schulzeit und einem attraktiven, den Lebensunterhalt sichernden Angebot auf BaföG-Niveau.



So glauben auch **Jens Maedler** und **Ariane Fäscher**, dass ein Recht auf einen Freiwilligendienst als Alternative zu einem Pflichtdienst ein attraktives Angebot wäre, bei dem junge Menschen die Chance haben, eine individuelle Entscheidung für sich zu finden. Auch der Bedarf im Bereich Zivil- und Bevölkerungsschutz könnte damit gedeckt werden, eine entsprechende finanzielle Ausstattung vorausgesetzt.

Die Chance zur beruflichen Orientierung in Freiwilligendiensten nicht unterschätzen!



Einen weiteren, besonders persönlichen Redebeitrag auf dem freien Stuhl gibt es von **Rymma Fil** von der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt. Die 2014 aus der Ukraine nach Deutschland eingewanderte Journalistin berichtete eindrucksvoll, wie ein Bundesfreiwilligendienst ihr die Möglichkeit eröffnet hat, in Deutschland anzukommen, Kontakte zu knüpfen und Deutsch zu lernen. In der Zwischenzeit informiert sie hauptamtlich im Rahmen der Servicestelle „Freiwilligendienste – Integriert in Sachsen-Anhalt“ Menschen mit Migrationsgeschichte zu den Möglichkeiten eines Freiwilligendienstes und vermittelt sie an passende Träger und Einsatzstellen. Darüber hinaus berät sie Einsatzstellen und organisiert Qualifizierungsangebote für Freiwilligendienstleistende. Sie ist sich sicher, dass Freiwilligendienste auch eine hervorragende Chance zur beruflichen Orientierung darstellen.

Jens Maedler warnt davor, Freiwilligendienstleistende aus dem Ausland im Rahmen einer Gewinnungsstrategie von

Fachkräften in den Blick zu nehmen, um damit den Arbeitskräftemangel zu beheben. **Susi Möbbeck** macht daraufhin deutlich, dass dies nicht intendiert sei. Vielmehr biete ein Freiwilligendienst ein gutes Instrument für die Ankommensphase, um Integration und berufliche Orientierung zu ermöglichen, insbesondere da das deutsche Berufssystem sehr zertifikatsorientiert sei. Wichtig sei eine gute Begleitung durch die Einsatzstelle und passende Qualifizierungen während des Dienstes.

Tatjana Lorenz vom IVIZ e.V. Merseburg bezweifelt, dass ein Freiwilligendienst die Chance auf einen Berufseinstieg für Zugewanderte signifikant erhöhe. Aus ihrer Erfahrung habe ein Dienstzeugnis kaum Relevanz für Arbeitgeber. Dem widerspricht **Satenik Roth**, Projektmitarbeitende bei AWO SPI in Halle entschieden. Sie selbst sei ein gutes Beispiel, wie ein freiwilliges Engagement zu einem beruflichen Türöffner werden kann. Auch sie sei durch ihr freiwilliges Engagement zu ihrer Berufstätigkeit gekommen.

Jens Maedler macht in der weiteren Debatte deutlich, dass die Freiwilligendienste nicht mit Erwartungen überfrachtet werden sollten. Dennoch funktionieren auch aus seiner Sicht Freiwilligendienste gut für die berufliche Orientierung. Er weiß zu berichten, dass auch Jobcenter häufig zu einem Freiwilligendienst raten, weil sie einen guten Grundstein für eine Berufswahl legen würden. Auch **Susanne Huth** sieht die Freiwilligendienste nicht als Instrument zur Fachkräfte-sicherung, gleichwohl betont sie die Chancen für eine berufliche Orientierung und die persönliche Entwicklung. **Susi Möbbeck** ergänzt noch einmal die Vorteile eines Freiwilligendienstes für den Spracherwerb, insbesondere dann, wenn sie in Kombination mit einem Sprachkurs die praktische Sprachanwendung ermögliche. Dadurch werden die sprachlichen Voraussetzungen geschaffen, die in einem Beruf häufig benötigt werden. Auch sie wirbt noch einmal für ein Recht auf Freiwilligendienst anstelle einer Pflichtdienstdebatte.

Am Ende der Diskussionsrunde bittet Moderatorin **Lilian Schwalb** alle Gesprächsteilnehmer:innen um ein abschließendes Fazit.

Niklas Kretzschmar sieht durch den Verlauf der Diskussion etliche Impulse und Anknüpfungsmöglichkeiten für das BAMF, ein stärkeres Augenmerk auf Freiwilligendienste zu lenken. Ziel sollte es sein, zivilgesellschaftliche Akteure der Einwanderungsgesellschaft so zu professionalisieren, dass die Organisationen sich als Einsatzstellen für Freiwilligendienste anbieten können.

Ariane Fäscher nimmt durch die Erfahrungsberichte vor allem die Erkenntnis mit, bei der Gestaltung von Rahmenbedingungen für die Freiwilligendienste die Mehrfachbelastung von Frauen mit Kinderbetreuung mitzudenken. Mit Blick auf die schwierige Finanzsituation des Bundes und drohende Kürzungen bei den Freiwilligendiensten betont sie deren präventive Wirkungen. Freiwilligendienste seien aus ihrer Sicht schon allein deshalb zu stärken und auszuweiten, um Vielfalt und Zusammenleben in der Gesellschaft zu fördern.

Jens Maedler betont, dass die Träger trotz aller Herausforderungen in diesem Feld weiter aktiv bleiben werden. Der Aufwand lohne sich, weil Freiwilligendienste so viele Schätze in sich bergen. Die Debatte um Dienstpflicht müsse auf eine sinnvolle Grundlage gestellt werden. Ein Rechtsanspruch sei der bessere Weg.

Susi Möbbeck hofft, dass in den anstehenden Haushaltsverhandlungen nicht wieder Kürzungsschleifen mit Kürzungsdebatten drohen. Hier gehe viel Vertrauen verloren bei Freiwilligen, Trägern und Einsatzstellen und würde zu großer Schaden angerichtet werden. Aus ihrer Sicht müsse eine gute Begleitung auch ausfinanziert sein.

Mehr Licht!

Gerd Placke von der Bertelsmann Stiftung und **Mamad Mohamad** heben in ihren Abschlussworten zur Veranstaltung nochmals die Besonderheit und die Chance der Freiwilligendienste als einmaliger Lernort deutlich hervor. 60 Jahre FSJ & Co seien eine einmalige Erfolgsgeschichte in Europa. Aus Sicht von Gerd Placke stecke in den Freiwilligendiensten bereits reichlich Vielfalt drin. Mamad Mohamad ist sich sicher, dass Debatten um Freiwilligendienste und Integration zusammengehören „Integration ist kein Sprint, sondern ein Marathon mit Staffellauf mit vielen unterschiedlichen Beteiligten. Wir brauchen alle, damit es gelingt“ lautet sein Resümee.



Eine Veranstaltung von



In Kooperation mit



SACHSEN-ANHALT **#moderndenken**

Mit freundlicher Unterstützung der

| BertelsmannStiftung

Impressum

Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V.
Hansering 20, Eingang D
06108 Halle (Saale)

Verantwortliche:

Christine Sattler (Freiwilligen-Agentur, Geschäftsführerin)
E-Mail-Adresse: geschaeftsfuehrung@freiwilligen-agentur.de
Kristin Wicklein (Projektleiterin Servicestelle „Freiwilligendienste – Integriert in Sachsen-Anhalt“)
E-Mail-Adresse: fwd@freiwilligen-agentur.de

Gestaltung

freistil | design.text

Fotografie

Franziska Wetterling und Rymma Fil

Besonderen Dank an

Nicole Marcus, Rymma Fil, Kathy Lopez und Nissreen Ali